

Frau Sorge

ORIGINAL — ROMAN

und

VON GERT ROTHBERG

ihre drei schönen Töchter

8)

«Das mußt Du vor den Kindern erzählen! Vor Helen!»

«Das hätten sie schon lange wissen müssen. Da hätten sie den Papa bißchen mehr geschätzt. Es ist nämlich leichter, reiche Eltern zu haben, als sich selber hochzuarbeiten. Ich habe viel mehr Grund, mir was einzubilden, als meine Kinder und Du, liebes Mutchen. Du warst auch reich und verwöhnt, und einen Laufburschen hättest Du nicht genommen. Bloß der Industrielle war Dir recht. Ich werde immer erzählen, woher ich stamme. Und wenn es der Assessor auch tut, dann hat er meine Hochachtung. Nur nicht feige etwas behaupten, um seine ärmliche Vergangenheit zu verdecken. Immer aufrecht und mit der Wahrheit durch das Leben.»

Helen sah ganz weiß aus.

«Papa, Du hast gescherzt?»

«Wieso denn? Die nackte Wahrheit ist's.»

«Bist Du da etwa auch gar barfuß gelaufen?»

«Und wie! Den ganzen Sommer lang. Meine Eltern waren immer froh, wenn der liebe Sommer kam, damit wir sieben Kinder nicht Schuhe und Strümpfe zerissen. Wenn wir ab und zu einen Dorn oder ein Stück Glas in der Fußsohle stecken hatten, zog die Mutter uns das heraus, es gab ein Seifenbad und fertig. Das war meine Jugend, aber sie war wunderschön. Und ich hab' immer gesehen, wo ich mir was verdienen konnte. Und wenn Mutter dann sagte: „Bist doch mein Bester!“ dann war ich so glücklich, daß ich die ganze Welt hätte umarmen mögen.»

Papa, ich wußte das nicht.»

Helen sah zum Vater hinüber. Der lachte sie freundlich an.

«Freut Euch, daß Eure Jugend schön und sonnig ist, und daß Ihr keine Not kennengelernt habt. Aber das ist für Euch kein Grund, auf Menschen herabzusehen, die aus armen Verhältnissen kommen. Der Mensch selber gibt den Ausschlag für seinen Wert, niemals tun das die Verhältnisse, aus denen er stammt.»

Es wird wohl so sein, wie Du sagst, Papa.»

Helen stand auf und kam zu dem Vater herüber. Aber in ihr war immer noch die heimliche Abwehr, daß er früher einmal hatte barfuß gehen müssen, und daß seine Eltern ganz arm gewesen waren!

Sie küßte den Vater und ging hinaus, der Mama leicht zunickehend.

Es gab hernach eine kleine Auseinandersetzung zwischen den Eltern, aber sie endete wie immer mit dem Siege des Hausherrn. Und sie endete auch damit, daß die Sache mit dem Sohn des Landrates aufgegeben und der Assessor für nächsten Sonntag eingeladen wurde. — Helen jedoch sollte die Gattin des interessanten Friesen werden, davon war Frau Krauert nicht abzubringen. Und zu dieser Angelegenheit sagte Herr Krauert nichts,

weil er sich Rudolf Friesen zum Schwiegersohn wünschte. Der Mann gefiel ihm, gefiel ihm außerordentlich, das war gar nicht abzuleugnen. Weshalb sollte man denn dann dagegen sein? Und Helen wollte ihn ja. Das war etwas ganz anderes, als wenn die gute Mama ein bestehendes Verhältnis und eine große Liebe wie zwischen Ursula und dem Assessor zerstören wollte.

Nun, die Geschichte mochte ihren Gang gehen. Wurde nichts daraus, gab's hier ja gewiß hängende Köpfe; aber das ließ sich nicht erzwingen, daß einem jeder Wunsch in Erfüllung ging.

Und Herr Krauert las wieder.

Helen aber ritt auf ihrem schönen weißen Pferd hinaus in den Wald. Ganz allein. Immer in der stillen Hoffnung, einmal Rudolf Friesen zu treffen. Sie kannte ihn vom Sommernachtsball in Oldenbraak und da war gleich der heiße Wunsch in ihr gewesen, ihn zum Manne zu haben. Ihn umgab ein eigener Nimbus. Die Damen hatten immerzu etwas über ihn

zu zischeln gehabt, was sie recht gut bemerkt hatte. Und einmal hatte sie auch ganz deutlich gehört, wie eine ältere Dame zu einer andern sagte:

«Das sieht doch ein Blinder, daß sich hier alte Liebe von neuem anspinnt.»

Und die andere hatte spitz erwidert:

«Aber bloß auf der einen Seite, meine Liebe, Gute, bloß auf der einen Seite, was auch ein Blinder sieht!»

Und sie, Helen, hatte gedacht:

«Ist sich Rudolf Friesen nicht viel zu schade für die schöne Frau, von der man sich allerlei, und das dazu noch ganz offen, erzählt?»

Dann war die Schloßherrin von Oldenbraak ganz plötzlich verreist, ohne daß ein Mensch etwas von dieser Abreise geahnt hatte. Friesen aber war hiergeblieben und beaufsichtigte seinen Gutsbetrieb. Und Frau Ulmenries hatte bei ihrem letzten Besuch gesagt:

«Na, nun hat der Friesen die Probe ja glänzend bestanden. Er ist dieser raffinierten Person nicht zum zweiten Male verfallen. Was man sich übrigens auch gleich hätte denken können. Aber heiraten wird er wahrscheinlich bald. Alle Anzeichen sprechen dafür, und mir hat er neulich ganz gemütlich erklärt, wenn er eine passende Frau fände, würde er sehr gern heiraten.»

Und so hatte Helen eben die stille Hoffnung, daß es ihr gelingen müsse, ihm einmal allein zu begegnen, ihm Interesse einflößen zu können und zu erreichen, daß er nach Kolpen kam!

Der Wald war schweigend und duftete! Die Hufe des Pferdes versanken im weichen Moos. Ganz in Gedanken ritt Helen Krauert durch diesen schweigenden, duftenden Wald. Auf einmal zuckte sie zusammen. Aus dem Dickicht trat ein großer, blonder Mann, das Gewehr über der Schulter. Ein Förster war es nicht, denn er trug keine Uniform, sondern ein recht verwahrlostes Zivil.

Er lachte sie an, und seine prachtvollen weißen Zähne blitzten. Er nahm den Hut vom Kopfe und grüßte. Sie dankte kurz, fürchtete sich unsagbar vor diesem Menschen, der da so selbstverständlich sich ihr mitten in den Weg stellte und ihrem Pferde die Mähne graulte.

«Verzeihung, wer sind Sie denn? Ich hab' Sie hier noch nie gesehen. Wohl zu Besuch auf einem der Güter?» fragte er ungehobelt.

Helen war starr vor Empörung.

«Den Weg frei!» sagte sie und wußte gar nicht, wie zornig das klang.

«Von mir aus! Reiten Sie doch weiter, wenn Sie zu stolz sind, sich mit einem einsamen Menschen ein bißchen zu unterhalten.»

Er war zurückgetreten. Und Helen, außer sich vor Furcht und Empörung, schlug mit der Gerte auf das Pferd ein. Schläge war das schöne Tier nicht ge-

Nicht nur
die Sonne,
auch



**Nurblond macht
Bräunliches Haar
strahlend blond**

auf natürliche Weise.

Neue Shampoo-Kur! Wäscht mattes Haar
2-4 SCHATTIERUNGEN HELLER.

Blondinen! — Sie wissen aus eigener Erfahrung, wie die Sonne nachgedunkeltes, aschblondes Haar um mehrere Töne aufhellt und wundervoll leicht macht. Sommersonne können Sie nicht immer haben, wohl aber NURBLOND — es hat dieselbe Wirkung wie die Sonne — macht das Haar noch viel schöner, erhält es weich und elastisch und gibt ihm strahlenden Goldglanz. Irgendwie haben echte Blondinen einen unwiderstehlichen Reiz, der sie schon seit Jahrhunderten und geliebt macht, verhindern Sie das Nachdunkeln Ihres naturblonden Haares



mit NURBLOND, der wundervollen „Sonnen-Wirkung“ Shampoo-Kur. Es gibt auch bereits dunkel und bräunlich gewordenem Haar die echte blonde Schönheit der Kinderjahre zurück. Wenn Sie NURBLOND regelmäßig benutzen, wird Ihr Haar schimmern und glänzen wie gesponnenes Gold. NURBLOND, benutzt von Millionen Blondinen, enthält keine Färbemittel und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen. Geld zurück, wenn nicht zufrieden. — Dep.: Alfred Oppenheimer, 25, Avenue de la Gare, Luxembourg.

NUR-BLOND DAS SPEZIAL-SHAMPOO FÜR BLONDINEN

In Belgien und Frankreich als BLONDEX bekannt.